

5. Sonntag im Jahreskreis (B), 07.02.2021, Mk 1,29-39, Hinführung

Bischof Hermann Glettler

Wir erleben einen Tag mit Jesus in Kapharnaum, ein Umschlagplatz nicht nur von Waren (Zollstation), sondern auch Grenzstadt und Militärstation. Es ist ein Tag des Neubeginns und des Staunens über die enorme Wirkung, die von Jesus ausgeht. Jesus ist da – inmitten der Menschen, inmitten ihrer Sorgen und Bedrängnisse. Er ist angreifbar und berührbar, alles andere als ein abgehobener Gesetzeslehrer, der sich auf die Alltagsnöte der Menschen nicht einlässt. Wir werden an diesem besonderen Tag Zeugen einer ganz persönlichen, fast familiären Begegnung im Haus des Simon und zugleich sehen wir Jesus konfrontiert mit der „ganzen Stadt“, die an die Haustür drängte, um Heilung zu erfahren. Jesus tritt uns in diesem Evangelium als Befreier und Erlöser entgegen. Ob es nur das Fieber der Schwiegermutter ist oder die unberechenbare Kraft der Dämonen – in seiner Nähe ordnet sich das Leben. Die bedrohlichen Kräfte müssen weichen, dem unfreien, mit Schuld und fremden Lasten beladenen Menschen wird eine neue Freiheit geschenkt. Jesus löst nicht die alltäglichen Probleme, er „erlöst“ – damit ist eine innere Freisetzung gemeint, Heilung und Ermächtigung zu einem neuen Menschsein. Wie viel Befreiung von Ängsten, Anflügen von Verzweiflung und Lethargie haben wir doch heute nötig! Viele Menschen sind Gefangene unfreier Beziehungen, Verhärtungen und nicht stattgefundenen Versöhnung – die Heilung der Schwiegermutter ist nicht nur zum Schmunzeln. Nach dem Ende des Sabbat dürfen die Kranken wieder getragen werden – und auch ärztliche, therapeutische Hilfe ist wieder möglich. Die Übertreibungen in diesem Abschnitt des Evangeliums sind herrlich: Die „ganze Stadt“; er heilte „viele“, was in der semitischen Redeweise „alle“ meint. Und trieb „viele“ Dämonen aus. Diese Superlativen wollen unseren Glauben wecken: Wenn man Jesus wirklich an unsere tiefsten Nöte heranlässt und solidarisch (bitte an die Grundhaltung der Weggemeinschaft denken!) Menschen zu ihm bringt, dann „ist was los“! Es passiert das Entscheidende: Menschen werden heil. Jesus aber lässt sich nicht von der Menge feiern, sondern zieht sich wieder zurück. Um zu beten. Er ist bei seinem Vater zu Hause. Wichtiger Hinweis für uns.

Fragen zum Weiterdenken:

1. Bin ich bereit, Jesus meine persönlichsten Nöte und „wunden Stellen“ anzuvertrauen? Und damit seine befreiende und heilende Kraft anzunehmen?
2. Welche Person will ich „zu Jesus bringen“ – im Gebet, im Gespräch, durch ein Zeichen von Nähe? Trage ich andere – und lasse ich mich tragen?

Hinführungen der Weggemeinschaften - ein Projekt der missionarischen Pastoral der Diözese Innsbruck, www.geistreich.tirol